

„Das war nie nur Tourismus“

Gymnasium lässt 50 Jahre Austausch-Geschichte ungefeiert

Neustadt (os). Einblicke in andere Kulturen, Lebensweisen und Schulsysteme, aber auch langjährige Freundschaften wurden ermöglicht. Weit mehr als 3.000 Schüler des Gymnasiums haben seit 1970 an verschiedenen Austauschprogrammen der Schule teilgenommen, besuchten Frankreich, England, die USA, Schweden, Spanien und die Türkei. Ausgerechnet im 50. Jahr der internationalen Aktivitäten verordnet Corona diesen eine Zwangspause - und verhindert auch eine Feier des besonderen Jubiläums. Wer 1970 als etwa 15-Jähriger am ersten Austausch der Schule mit dem französischen Lisieux teilnahm, dürfte bereits in Rente gegangen sein. Trotzdem hätte für dieses Jahr eine Einladung folgen sollen, um mit (ehemaligen) Kollegen - auch der oft beteiligten Leine-Schule - fünf Jahrzehnte internationale Schulpartnerschaften zu feiern. Auch Partner aus Frankreich und England hätten dabei sein sollen.

Alles begann mit Frankreich. „Es hängt oft an Organisatoren, denen das Thema wichtig ist“, sagt Lutz Caspers, der als Lehrer über Jahrzehnte Austausche nach England und in die USA organisierte. Während Lisieux nur einmal Gäste an den Rübenberg schickte und Ziel der Neustädter war, startete schon ein Jahr später die Partnerschaft mit La Ferté Macé, aus der sich auch die Städtepartnerschaft entwickelte. Beides hält bis heute und das Gymnasium erwartet auch eine Zukunft, denn auf französischer Seite kehrte mit Carmen Fleury an das College Lycee eine ehemalige Schülerin und Austauschteilnehmerin als Lehrerin zurück.

Anders sieht das in Amerika aus. Seit die letzte Betreuerin in Ruhestand gegangen ist, liegt die Partnerschaft im besten Fall auf Eis, seit mehreren Jahren gab es keine Besuche mehr. In Sachen Spanien werden die Besuche im Baskenland zwiesgespalten betrachtet, weil dort wenig Spanisch gespro-

chen wird und damit das Hauptanliegen des Austausches in den Hintergrund tritt. Neue Schulen für solche Programme zu finden, gestaltet sich in beiden Ländern schwierig.

In der Blütezeit gingen jährlich fünf Gruppen auf Reisen, je zwei in die USA und nach England, eine nach Frankreich. Auch wenn in allen Zielländern Sehenswürdigkeiten besucht wurden, waren die Programme nie touristisch ausgerichtet. Der englische Austauschlehrer Trevor Dawson schrieb etwa über die Partnerschaft, seine Schüler würden begreifen, sich nicht nur als Engländer zu sehen, sondern auch als Europäer. Die meisten seien vorher noch nie so lange von Zuhause fort gewesen, stießen bei ihren Gastgebern auf neue Umgangsformen - Händeschütteln ist in England unüblich - und sogar einen anderen Humor. „Durch das Kennenlernen tragen sie dazu bei, dass es nie wieder Krieg zwischen unseren Nationen geben

wird - vom Fußball abgesehen“, so Dawson. „Das war nie nur Tourismus“, sagt auch Caspers.

Durch die Corona-Pandemie wurde nicht nur die Feier des Jubiläums verhindert. „Unsere englischen Gäste waren noch hier, der Gegenbesuch fiel dann aber aus“, sagt Schulleiter Reinhard Sell zur aktuellen Situation. Auch die Spanien-Reise endete zwei Tage früher. „Die Nachfrage bei unseren Schülerinnen und Schülern ist nach wie vor riesengroß“, berichtet Sell, oft größer als auf der Gegenseite, so dass ausgelost wird, wer teilnimmt.

„Ich hoffe, dass wir nach Corona möglichst schnell wieder Fahrt aufnehmen können“, so der Schulleiter, der sich auch neue Kontakte vorstellen kann. Einfacher werde das aber nicht, besonders terminlich. „Die Fahrten sind heute schon deutlich kürzer als früher“, sagt er. Im digitalen Zeitalter sind die Kontaktmöglichkeiten zu anderen Kulturen aber auch einfacher geworden.



Lutz Caspers hat immer Oktavhefte angelegt, in denen er Foto seiner Schüler und ihrer Austauschpartner hatte. Heute dienen sie als Erinnerung an viele Begegnungen.
Foto: Seitz

Welches ist „der“ Eingang zum World Trade Center?

In vielen Jahren hat Lutz Caspers auch manche Schrecksekunde erlebt - sowie auch -minute oder -stunde.“ Trotzdem ist in der ganzen Zeit eigentlich nie etwas ernsthaftes passiert“, sagt er. In Erinnerung bleibt doch einiges:

- Im amerikanischen Matua/Ohio etwa wurde die Polizei informiert, weil ein Jugendlicher, der eigentlich in der Schule hätte sein müssen, in der Stadt herumlief. Es war ein Neustädter.

- In Redhill meldet sich eine besorgte Mutter, ihre Gastschülerin möge das Essen nicht. Die verneinte das, hatte aber so viel Vorrat von ihren Eltern mitbekommen. „Das muss ich doch erstmal aufessen“, antwortete sie auf Caspers Nachfrage.

- Alle Schüler bekamen von ihm ein Oktavheft, in das alle wichtigen Infos eingetragen werden sollte. Dann schaff-

te es in London ein Mädchen nicht mehr in die U-Bahn. Caspers stieg an der nächsten Station aus, fuhr zurück. Die Schülerin war nicht mehr da. Er vertraute auf ihr Heft und die Info zum nächsten Programmpunkt. Das Heft war jedoch leer, die junge Dame hatte sich auf ihre Freundin verlassen. Trotzdem fiel ihr der Name des indischen Restaurants, in dem mittags gegessen werden sollte wieder ein. Bahnmitarbeiter, an die sie sich gewandt hatte, brachten sie dorthin. „Das war Glück, denn es gab noch einen zweiten Inder mit dem selben Namen“, so der Lehrer.

- In New York buchte Caspers drei Taxen zum World Trade Center, nannte „den Eingang“ als Ziel. Vor Ort stellte sich heraus, dass es zahlreiche Eingänge gab. Trotzdem fanden sich alle wieder, auch ohne Handys.